

Reimar Walthert mit dem Operettenorchester.

Hermann A. Gehrig war während dreissig Jahren Operettendirigent im Äusseren Wasseramt. In der diesjährigen Produktion leitet Reimar Walthert das Orchester, die Solisten und den Chor.

Reimar, dich kennt man in unserer Region noch nicht. Kannst du etwas von dir sagen?

Ich stamme aus dem Kanton Luzern - genauer aus Dagmersellen im Luzerner Hinterland. In der Region, in der ich aufgewachsen bin, spielt die Blasmusik eine wichtige Rolle. Viele Dörfer haben gleich zwei Blasmusikvereine, die oft auch noch von mehreren Guggenmusigen ergänzt werden. So war es naheliegend, dass auch ich ein Blasinstrument erlernte, nämlich das Euphonium. Auf diesem Instrument spielte ich in der Concert Band des Schweizerischen Armeespiels, in mehreren Brass Bands und Blasorchestern sowie auch in Orchestern. Nach der Matura studierte ich zunächst in Fribourg Physik, Musikwissenschaften und Blasorchesterdirektion. Dem folgten weitere Studien als Euphonist und Orchesterdirigent an der Hochschule der Künste Bern.

Das Orchester der Bühne Burgäschi ist gross und ad hoc zusammengestellt. Wie sucht man dafür Musikerinnen und Musiker?

Der Kern des Orchesters besteht seit den Achziger Jahren. Von Operette zu Operette werden Vakanzen ersetzt. Wir benötigen über sechzig Musikerinnen und Musiker, damit wir allabendlich mit einem vollen Orchester spielen können. Man kann sich leicht vorstellen, wie viele Gespräche und Mails notwendig sind, bis die ganze Truppe beisammen ist. Viele

der jüngeren Orchestermitglieder kenne ich vom Musikstudium oder vom gemeinsamen Musizieren in anderen Formationen. Andere wurden mir von bestehenden Orchestermitgliedern empfohlen. Besonders freut mich, dass dieses Mal auch zwei ehemalige Schüler von mir mit von der Partie sind.

Von Hermann Gehrigs Orchester wusste man, dass es ausschliesslich aus Amateuren bestand. Ist das so geblieben?

Diese Aussage stimmt nicht ganz. Sicher hat er vorwiegend mit Amateuren zusammen gearbeitet. In seinen letzten Operettenaufführungen kamen jedoch immer auch schon professionelle Musikerinnen und Musiker dazu. Das diesjährige Orchester hat etwa zur Hälfte Profis. Ich finde, dass dieses Gemisch ideal ist. Man sollte nie vergessen, wie viele hervorragende Amateur-Musiker es in der Schweiz gibt. Das Wort Amateur (Liebhaber) sagt ja eigentlich schon alles. Ich habe noch nie ein so motiviertes Orchester erlebt.

Die Leitung eines Orchesters ist bereits eine anspruchsvolle Aufgabe. Nun kommen noch Solisten und ein Chor dazu.

Die grösste Herausforderung während den Proben ist es wohl eine gute Probedisziplin aufrecht zu erhalten. Das muss man sich einmal vorstellen. Am letzten Samstag hatten wir über 100 Erwachsene und Kinder in einem Raum gemeinsam beieinander. Wenn da das kleinste Problem auftaucht. müssen alle anderen absolut still sein, damit man sich überhaupt versteht.

Während den Aufführungen sind die Leute auf der Bühne dauernd in Bewegung. Die stimmungsvollen Me-

lodien ändern ihre Tempi oft von Takt zu Takt und das ganze Orchester muss sich beim Begleiten extrem konzentrieren. Als Dirigent bin ich nicht die Hauptperson, sondern muss mich in den Dienst der Solisten stellen. Ich habe mit allen Akteuren vor den Orchesterproben intensiv zusammen gearbeitet und weiss genau, wie sie ihre Partien gestalten, trotzdem braucht es immer auch Platz für Spontaneität. Ja, die Operettenmusik ist sehr anspruchsvoll für einen Dirigenten.

Bist du in diesem lahr mit deinem Orchester wieder auf der Seite der Bühne? Du hast also keinen Orchestergraben und deine Leute sind nicht unmittelbar vor dir.

Ja, die Anordnung bleibt gleich wie bei der Gräfin Mariza. Ich sehe meine Sängerinnen und Sänger aber von der Seite. Das Gleiche gilt auch für sie. Die Technik hilft uns jedoch diese spezielle Situation zu meistern. Ich höre die Singstimmen aus einem Monitor, der neben mir steht. Alle Sängerinnen und Sänger hören ebenfalls über Lautsprecher die Orchestermusik. Obwohl der Klang aus dem Monitor den Umweg übers Mischpult macht, höre ich ihn früher als den direkten Schall über die Luft. Nur so können wir präzise zusammen spielen.

Operetten sind heute doch veraltet. Wäre es nicht besser in Burgäschi ein Musical aufzuführen?

Überhaupt nicht. Die Gattung der Operette wird oft unterschätzt. Nicht nur sind sie zum Dirigieren äusserst delikat, sie haben oft auch einen gesellschaftkritischen Aspekt, der beim ersten Anhören oft gar nicht erkannt wird, weil Musik und Libretto so schön und unterhaltsam sind. Ich denke immer wieder an meine Lehrer und Dozenten an der Musikhochschule und der Universität, welche mit höchstem Respekt von dieser Musik sprachen. Gerade die «Lustige Witwe» ist eine ausgesprochen junge und freche Operette. Im englischen Sprachraum wurde sie als Musical Play bezeichnet, woraus später der Begriff Musical entstand.

Was macht die Lustige Witwe so besonders?

Die Lustige Witwe ist ein Meisterwerk von guter Musik. Lehár war nicht nur ein guter Komponist, sondern auch ein fantastischer Arrangeur. Die Partitur der «Lustigen Witwe» kann an vielen Orten als Musterbeispiel für eine gute und reichhaltige Orchestration her halten.

Kompositorisch beeindruckt mich die Verbindung von lyrischen Momenten mit schmissiger Tanzmusik. Als Lehár die «Lustige Witwe» schrieb, war er etwa in meinem Alter, vielleicht gefällt mir die Musik deswegen so gut.

Ursula Willi, Biberist

Aufführungen:

Samstag, 4. Juni – Premiere Mittwoch, 8, Juni Freitag, 10. Juni Samstag, 11. Juni Sonntag, 12. Juni Mittwoch, 15. Juni Donnerstag, 16. Juni - ausverkauft Samstag, 18. Juni Mittwoch, 22, Juni Freitag, 24. Juni Samstag, 25. Juni Dienstag, 28. Juni Freitag, 1. Juli Samstag, 2. Juli Sonntag, 3. Juli Montag, 4. Juli - Verschiebedatum Mittwoch, 6. Juli Donnerstag, 7. Juli - Verschiebedatum Freitag, 8. Juli Samstag, 9. Juli Montag, 11. Juli Dienstag, 12. Juli - Derniere Aufführungsbeginn 20.30 Uhr

Preise: Kategorie 1: Fr. 70.-Kategorie 2: Fr. 55.-

Sonntagsvorstellung 19.30 Uhr

Vorverkauf:

- Onlinebestellung www.burgaeschi.ch Telefonische Bestellung
- 032 532 00 32



